



Eingangsbau des CALIFORNIA INSTITUTE OF THE ARTS

Scheitern und weitermachen, rät CalArts-Präsident STEVEN D. LAVINE

„Art is better than it needs to be“ – Kunst ereignet sich für Steven D. Lavine nur fern von Effizienzdenken. Fast 30 Jahre lang war Lavine Präsident des California Institute of the Arts (CalArts).

Die Institution bei Los Angeles wurde 1961 von Walt Disney gegründet, der zu früh starb, um die erste Blütezeit der Kunsthochschule mit prägenden Figuren wie John Baldessari oder Judy Chicago in den 1970ern noch zu erleben. Dass die Progressivität des CalArts nach Disneys Geschmack gewesen wäre, darf bezweifelt werden. Denn die Idee eines ästhetischen

Überschusses sei wenig in der US-Kultur verankert, wie Lavine gegenüber dem deutschen, auf biografische Gespräche spezialisierten Journalisten Jörn Jacob Rohwer erklärt. Für die meisten Amerikaner sei es schwierig zu verstehen, „warum jemand mehr Mühe in etwas investiert, als es finanziell wert ist“. Aus Staatsräson wurde Kunst im Kalten Krieg aber dann doch gefördert: „Die Tatsache, dass wir freie Meinungsäußerung hatten und die Sowjetunion nicht, war ein Grund, die Künste als Beweis dafür zu unterstützen, dass wir eine freie Gesellschaft sind. So haben die Künste letztlich die

Unterstützung der Regierung gewonnen – als unser Symbol der Freiheit.“

Trump als Abrissbirne dieser Freiheit bleibt in den profunden Gesprächen nicht unerwähnt, die während mehrerer Wochen 2017 in Los Angeles geführt wurden. Vor allem aber geht es um den Lebensweg eines passionierten Ermöglichers. Gemeinsam mit Rohwer beleuchtet Lavine privateste Details, wo sie für seine Entwicklung und seine Überzeugungen relevant sind. Er wird 1947 als Sohn eines jüdischen Ehepaars in Wisconsin geboren. Die Mutter zerbricht am unerfüllten Wunsch, Konzertpianistin zu werden. Ihr früherer Tod wird Trauma und Motivation zugleich: „Ich wollte so sehr, dass sie die Befriedigung im künstlerischen Leben haben, die meine Mutter nicht hatte“, sagt Lavine über die CalArts-Studenten. „Aber ich wollte auch, dass sie verstehen, dass ein guter Teil davon mit Niederlagen verbunden ist.“

„Failure Is What It’s All About“ ist deshalb ein so passender Titel für dieses hinreißende Porträt, weil Scheitern hier ein Weitermachen impliziert. Wie nach dem verheerenden Erdbeben von 1994, das CalArts vernichtet hätte, wenn Steven D. Lavine sich nicht so entschlossen für den Wiederaufbau eingesetzt hätte.

JENS
HINRICHSEN



**STEVEN D. LAVINE:
„FAILURE IS WHAT
IT’S ALL ABOUT“.**
Auf Englisch.
Deutscher Kunstverlag,
168 Seiten, 34,90 Euro

Jeffrey Katzenberg (Mitte), Steven Spielberg, Steven D. Lavine, CalArts, 1990er

